



3. WG

DER AUSSCHNITT

Berlin-Lichterfelde, Frauenstraße 5 550

-7 10 52 1

Flensburger Tageblatt, Flensburg (überp.)

Die Wangener Gespräche

Eine deutsche Aufgabe

In der alten freien Reichsstadt Wangen, unweit des Bodensees, mit dem Blick auf die Alpen wo auf dem Atzenberg 5 Häuser einer Schlesischen Künstlerkolonie stehen und weitere im Bau sind, ein Eichen-dorff, ein Gustav-Freytag - und ein Stehr-Museum errichtet werden, fanden sich die schlesischen Dichter und Künstler zum dritten Male zu den bereits zu einem lebendigen Begriff gewordenen „Wangener Gesprächen“ zusammen.

Am ersten Tage sprach Dr. Merdies über „Wangen das schlesische Kulturzentrum“, als einer Konzentration der künstlerischen Kräfte, die keineswegs nur bestrebt sei altes Kulturgut zu erhalten und für die Gegenwart nutzbar zu machen, sondern darüber hinaus auch einen Beitrag stiften möchte zu der kulturellen Leistung der Gegenwart vom gesamtdeutschen wie vom europäischen Auftrag her. „Es liegt im Wesen der Kunst zu internationaler Verständigung zu führen.“ Der Schriftsteller Egon H. Rakette, 1. Vorsitzender des „Wangener Kreises“, referierte über „Die kulturelle Betreuung der Vertriebenen in den Notaufnahmehäusern und Barackenlagern“. An der sich anschließend Diskussion beteiligten sich u. a. lebhaft Prof. Frhr. Bolko v. Richtshofen, der Maler Wolfgang v. Websky, der Literaturkritiker Dr. Kosler, die Dichter Arnold Ulitz, Dr. Gerhart Pohl, Walter Stanietz und Frau Zighal, ehemals preußische Landtagsabgeordnete und Mitglied der amerikanischen „Sonne-Kommission“, die in letzter Eigenschaft fast alle Vertriebenenlager von der Nordsee bis zum Bodensee bereiste. Ein Wort von ihr: „Wir haben vergessen, was ein Einzelmensch ist, weil wir zu dicht aufeinander wohnen. Nicht Objekte unserer Fürsorge, sondern Subjekte unserer menschlichen Begegnungen haben wir in den Lagern vor uns. Ohne Ehrfurcht aber ist keine Kultur und überhaupt kein menschliches Zusammenleben möglich. Niemand ist es wahr, daß der Karfreitag das Letzte ist, sondern die Auferstehung. Die Kunst jedoch ist mehr als eine Erzieherin der Menschheit, sie hat den Aussagecharakter und hat eine missionarische Aufgabe im weitesten Sinne.“ Die kulturelle

Betreuung der Vertriebenen wurde zur öffentlichen Forderung erhoben.

Der nächste Tag brachte die feierliche Eröffnung der III. Wangener Gespräche. In seiner Begrüßungsansprache warf Egon H. Rakette die Frage auf, welche Aufgabe dem vertriebenen Künstler gestellt sei. Ministerialrat Dr. Lambacher (Kulturministerium Stuttgart) und Dr. Holland (Vertriebenenministerium Stuttgart) versicherten dem Wangener Kreis herzlicher und nachhaltiger Unterstützung. Der Höhepunkt dieses Tages bildete die Ehrung des Dichters Arnold Ulitz und des Bildhauers Prof. Robert Bednorz durch Dr. Meyer und Wolfgang von Websky. „Wer am Unverlierbaren Teil hat, trägt das Verlierbare leichter“ (Ulitz). Prof. Bednorz, der den Bundespräsidenten porträtierte, war von diesem für sein gesamtes künstlerisches Werk als erster vertriebener Künstler durch die Verleihung des Großen Bundesverdienstkreuzes geehrt worden. Egon H. Rakette überreichte Ulitz und Bednorz den „Silberring“ und die Nadel der „Gesellschaft Schlesischer Künstler“. Am Nachmittag kam die Jugend zu Wort, die durch ihre Referenten in eindringlichen und fordernden Worten von der Vereinsamung besonders ihrer künstlerisch tätigen Menschen sprach.

Am Tage darauf hielt der 72jährige Dichter Walter von Molo seine unerhört kraftvolle Festansprache zu Ehren Hermann Stehrs. „Das Ewige hilft“ — so betonte er — „gegen das Vergängliche, das uns ohne Ausnahme schwer bedrückt. Das Symbol dieser ewigen Wahrheit ist das Kreuz. Im Kreuz streicht der Tod das Leben und das Leben den Tod fortwährend aus. Aus diesem Grund soll jeder jedem immer wieder und immer wieder verzeihen und ihm helfen, statt ihn anzuklagen. Das Ewige in unserem Inneren ist der einzige Besitz von Wert. In jedem Menschen ist Ewigkeit. Nur das einzelne Opfer rettet das Zusammenleben. Hermann Stehr war eine Persönlichkeit, d. h. er trug bewußt die immer siegreiche Ewigkeit in sich, er vertraute ihr ganz und sie lebt in seinen Werken. Wir bekennen uns zu Hermann Stehr und seinem Werk, damit er uns beistehe in unserem Kampf gegen die, die nur ihren Bauch und

Bankkonto achten. Wir haben genug, übergenug feige Rechner, die nicht nach ihrer inneren Stimme handeln; es kann sich aber keiner aufrichten, der nicht im Inneren aufrichtig ist. Das Entscheidende geschieht durchaus in uns, immer nur in uns. Jede Besserung kann nur aus uns, aus dem Einzelnen kommen.“ Das großangelegte, außerordentlich klärende Referat über: „Hermann Stehr, der Mensch, Deutsche und Europäer“, gehalten von Prof. Dr. Alker (Fribourg-Schweiz) schloß sich an. Der Verleger Viktor Kubczak übernahm den Vorsitz der Stehr-Gesellschaft, in deren Forschungsbeirat Prof. Alker, Prof. Bischoff und Willibald Köhler berufen wurden. Der Südwestfunk stellte 4000 DM zur Verfügung.

Im Lichtspielhaus Wangen sprach Max Lippmann über „Film und Gegenwart“. Er zeichnete die Möglichkeiten und Grenzen des Films und deutete auf die furchtbare Erlebnisleere der Gegenwart hin. „Es ist nur zu natürlich, daß die Menschen in Deutschland, ob sie nun Einheimische oder Neubürger sind, ihr Trauma durch von der Leinwand dargebotene Träume in wachem Zustand heilen lassen wollen, damit sie des Nachts wenigstens ruhiger schlafen können. Zudem werden in unserer Generation Ideale mit Illusionen verwechselt.“ Darauf sahen die Gäste den Film „Liebe 47“, des aus Liebau in Schlesien stammenden Regisseurs Wolfgang Liebeneiner. „Niemand“, so bemerkte Lippmann, „hätte heute noch den Mut zu dem Wagnis einen solchen Film zu drehen als Spiegelbild einer vor kurzem erst versunkenen Gegenwart.“

Mit einer Dichterlesung der Autoren Helmuth Richter (Lyrik), Gerhart Ude (Dramatik), Gerhart Pohl und Arnold Ulitz (Epik), der herzlicher Beifall gesendet wurde, fanden die III. Wangener Gespräche ihren Abschluß.

Fritz Thomas-Gottesberg